

Wrauder Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Arab: Mit Postverendung: Ganzjährig . . . 14 fl. — kr. . . . . 16 fl. Halbjährig . . . 7 „ — „ . . . . . 8 „ Vierteljährig . . 3 „ 50 „ . . . . . 4 „

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse, im N. J. Steiner'schen Hause, Nr. 2, 1. Stod.

Aufträge für Inserate: übernehmen anstands die Herren Haasenstein & Posner in Wien (Wollzeile Nr. 9), Samburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schütz & Comp. in Leipzig und A. Oppelich in Wien.

In commercieller Richtung Organ der Wrauder Lloyd-Gesellschaft.

Notirungen der Pester Börse.

vom 12. October.

Table with columns for various stocks and bonds, including 'Eisenbahn-Aktien', 'Bank- und Industrie-Aktien', and 'Eisenbahn-Aktien'.

Bank- und Industrie-Aktien.

Table listing bank and industrial stocks with prices and exchange rates.

Eisenbahn-Aktien.

Table listing railway stocks and their respective prices.

Eisenbahn-Fahrten.

Table detailing railway routes and schedules, including 'Theißbahn' and 'Eisenbahn-Fahrten'.

Schluss-Course der Wiener Börse

vom 12. October.

Table showing the closing course of the Vienna stock exchange for various securities.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien.

vom 13. October.

Table showing telegraphed prices of government securities in Vienna.

Protocollirte Preis-Notirungen der Wrauder Lloyd-Gesellschaft

vom 13. October.

Table listing prices for various commodities like wheat, flour, and oil.

Getreidegeschäft.

Text discussing the grain market, mentioning wheat prices and market conditions.

Für Spiritus hat die verflossene Woche einen weiteren Rückgang gebracht.

Text discussing the market for spirits and other commodities, including prices and market trends.

Witterung: kühl und heiter.

Das Getreidegeschäft stockt gänzlich und wird nur das nöthigste für Consum gekauft, nachdem die hierortigen Preise für den Export keine Rechnung geben.

Effecten

Table listing various securities and their market status.

Privat-Telegramm der Wrauder Lloyd-Gesellschaft.

Wien, 13. October. Weizenausgebote, Verkehr, schwach 5 kr. billiger, Roggen, Mais 5 kr. niedriger, anderes unverändert. Spiritus 44 kr. per Grab.

Wien, 12. October.

Witterung ausnehmend schön, des Morgens starker Reif, Mittagstemperatur + 16°, Barometer 29°, Wasserstand um 2" gefallen.

Wien, 10. October.

Text discussing market news from Berlin and other locations, including grain and commodity prices.

Wien, 11. October.

Text discussing market news from Vienna, including stock prices and financial reports.

Vertical text on the left margin containing various notices and advertisements.

Politische Uebersicht.

Arad, 13. October.

Wir hatten gestern an gleicher Stelle die Bemerkung gemacht, das das Ringeln der Waage des Ausgleiches mit den Gesetzen noch im Schwanen begriffen sei; heute hat es nun den Anschein, als ob das Ungewisse und Schwankende bereits den Boden gefunden, in welchem es wurzeln und endlich zur Reife gedeihen soll.

Die „N. Fr. Br.“, das Organ der starren Centralisten bringt wenigstens in ihrem uns erst heute Morgens zugeworfenen Abendblatt vom 11. d. M. mit gar trüblicher Miene die Nachricht von einer bestehenden Ministerkrise, u. zw. thut sie dies in nachstehender Weise, indem sie schreibt: „Die entrannte Polemik über die Wahlreform u. d. Verfassung s. Revision im Zusammenhange mit der geschickten Agitation nimmt immer größere Dimensionen an, und wer der Discussion mit Aufmerksamkeit folgt, wird bereits erkannt haben, das sich nunmehr ein viel bedeutender Scheidungsprozess zu vollziehen beginnt. Von der gegnerischen Seite tritt man mit seinen Plänen bereits ziemlich ungenirt hervor: Umgestaltung der Verfassung im Sinne der amerikanischen Verfassung, also Entlassung des Föderalismus, und allerlei Anbeutungen bereiten darauf vor, das ein unter den Auspicien des Grafen Beust zu combinirtes Ministerium Taaffe-Keller-Sperg, in dem die Minister Berger und Graf Potocki Platz finden sollten, die neuen Pläne durchzuführen hätte. Ob das nur so in gewissen iniquanten Schichten geplant wird, oder schon die Regierungssphäre selbst beschäftigt, das wissen wir nicht und sind einigermaßen gespannt, das die Minister Giska, Herbst, Hasner, Dresel, Plener ein Zeichen geben. Je kritischer der Moment sich gestaltet, desto umschicker mag die Verfassungspartei in den Landtagen die Wahlreform, welche in den nächsten Tagen zur Verhandlung kommt, behandeln.“

Uns kann es vordemhand ziemlich kalt lassen, ob Einer oder der Andere aus dem sogenannten Bürgerministerium ausscheidet; um so mehr, als dasselbe im Großen und Ganzen das freiherrliche Streben der Kaiser jenseits der Leitha wenig gefördert und sich wenig von dem Scheinconstitutionsalismus der Schmerling'schen Periode entfernt; Beibehaltung aber muß es für Jeden haben, dem die entliche innere Consolidirung und somit die Erhaltung der ungarisch-österreichischen Monarchie am Herzen liegt, das endlich einmal den unentbehrlichen Verhältnissen, das sich zwischen der slavischen Bevölkerung Böhmens und Mährens und der der deutschen Oesterreichs herausgebildet hat, ein für alle Mal ein Ende gemacht werde. Es ist die höchste Zeit, das ernstlich daran gegangen werde, eine Verfassung herbeizuführen, welcher nicht die Deutschen, sondern nur diejenigen widestehen, die sich unbedenklicher Weise als deren Vertreter geriren, dabei aber eben dadurch dem deutschen Elemente mehr Schaden zufügen, als die slavischen Elemente es je wollten oder beabsichtigt haben. Da aber diese Sorte unverbesserlicher Centralisten in einem guten Theile des Bürgerministeriums noch immer einen Halt und eine Stütze finden, wird es kaum ein großes Bedauern nach rufen, wenn die Ausgleichsbemühungen des Grafen Beust eine Purification dieses Ministeriums im Gefolge haben sollten!

Die Unruhen in Cattaro haben nach einzelnen Berichten ziemlich große Dimensionen angenommen. Die ausländische Bevölkerung hat zu den Waffen gegriffen und sich zu einem Insurgentencorps vereinigt. Sie beruft sich auf ihre historischen Rechte. Dabei behauptet man, das russische Agitation hinter dem Ganzen stehe. Bekanntlich soll uns damit der erste Beweis der nachgewordenen Freundschaft gegeben werden.

Einem Berichte der „N. Fr. Br.“ aus Cattaro, 6. October, entnehmen wir über die Unruhen Folgendes:

An der südlichen Spitze der Monarchie bereiten sich Dinge vor, welche bisher von Seite der Regierungsbehörden nicht die verdiente Beachtung gefunden haben. Die Bewohner des Kreises Cattaro waren durch vierhundert Jahre unter der Republik Venedig von allen Steuern und Abgaben frei; sie stellen seiner keine Truppen, sondern waren nur verpflichtet, im Falle eines Krieges eine Galee anzuzuführen, welche einem Cattarischer Capitän anvertraut, nach den Befehlen des venetianischen Admirals stand. Venedig benutzte nun nützlich der Boche als Zwischenpunkt für ihre zahlreichen Expeditionen nach dem Oriente im Frieden

und Krieg. Die Bewohner dieser Gegend lebten demnach gleichsam von der eigenthümlichen Gestaltung und Lage ihres Landes, das mit seinen fünfzehn Beden und vortrefflichem Anfergrund einen riesigen Hafen bildet, welcher von keinem anderen der Welt übertroffen wird. Als nun Oesterreich 1814 diese Gegend in Besitz nahm, konnte erst nach Bewältigung lebhaftesten Widerstandes geschehen; es wurde trotz der Artikel des Pariser Friedensschlusses auf die österreichischen Truppen von den Wällen Castelmorovo und Cattaros geschossen, obwohl die französischen Truppen beide Orte schon geräumt hatten. Oesterreich hätte sonach als Sieger all diese Privilegien aufheben können; dieses geschah jedoch nicht, und die Bochezen zahlten bis in das Jahr 1854 keine Steuer und stellten keinen Mann, weder zu den Landtruppen, noch zur Marine. Das neue Wehrgesetz nun hielt dieses letztere Vorrecht ebenfalls aufrecht, dehnte jedoch die Verpflichtung zur Landwehr auch auf diese Gegend aus, wonach im Anfang d. M. die Stellung hätte beginnen sollen. Als jedoch die bezügliche Verordnung, für diesen Zweck viel zu spät, hier anlangte, waren die politischen Behörden in nicht geringer Verlegenheit ob der rechtsgiltigen Interpretation des Erlasses. Es fehlten in dem Erlasse manche nähere Bestimmungen.

Nachdem den einzelnen Deputationen von Seite der Bezirkämter und auch durch militärische Organe das Gesetz nicht immer glücklich verholmet und commentirt worden war, hielten die Bewohner der Zuppa und von Rimowice, sowie auch die hiesig unzufriedenen Patriarchianer slawische Volksversammlungen ab, wobei sie schwuren, der Einführung der Landwehr sich zu widersetzen und die Erhaltung ihrer Freiheiten mit den Waffen zu erkämpfen.

Gegenwärtig sollen die russischen mit den stromberwarden Czernogoren, welche zu Kriegs- und Kriegshilfen in die nachbarlichen Gebiete jederzeit bereit sind, mehrere tausend Mann stark in der Ebene von Grohovo, dem alten Schlachtenrain, fleißig eingeübt werden. Thatsache ist aber, das der in Ragusa residierende russische Consul seit Wochen große Thätigkeit hier und in der Umgebung entwickelte und sich nurmehr in Cattaro befindet. Hat er doch nicht vergebens den Beinamen des russischen Brückenschnittmanns von Cattaro! Erst die ganze Gegend von Ragusa wurde in Gilmärschen nach Castelmorovo und Cattaro gezogen, so das nunmehr die Brigade ziemlich vollständig concentrirt ist, um gegen Ereignisse gerüstet zu sein. Auch wurden den Brigadier die Kriegsgeschwone „Kerka“ und „Möwe“ zur Verfügung gestellt.

Letztlich wurde die Stellung der Landwehrpflichtigen bisher unmöglich gemacht, indem Popen und auch katholische Pfarrer die Taufbücher gefälscht oder veräußert und die Stellungspflichtigen nicht aufgefunden werden können.

Die „Schweizerische Correspondenz“ bringt folgende Mitteilungen:

„Bei dem telegraphisch gemeldeten blutigen Zusammenstoß in der Boche di Cattaro ist, wie wir hören, der Oberlieutenant Ladislaus Rink, vom Infanterie-Regiment Erzherzog Albrecht Nr. 44, mehrfach verwundet und weggeschleppt worden. Die Insurgenten erschloßen den Verwundeten und ließen den Leichnam aus. Außerdem wurden 11 Mann verwundet, 2 Mann werden vermisst, ein dritter Vermisster ist wieder ergriffen. Weiterem Vernehmen nach sind landständige und erfahrene Officiere in die Boche abgeordnet worden, um mit den Chefs der irregulären Bevölkerung in Verlehr zu treten und durch ihre Belehrung und Aufklärung über das neue Wehrgesetz die falschen Anschauungen, welche zu dem Zusammenstoß Anlaß gegeben haben, zu beseitigen.“

Einer Pariser Correspondenz entnehmen wir Folgendes: Der Kaiser will das man die Unversöhnlichen nicht aufkommen lasse. Als ihm nun der Polizeipräsident Herr Pietri bemerkte, das es nicht gerathen sein dürfte, ohne reise Ueberlegung zu strengen Maßregeln zu greifen, soll er gesagt haben: „Es mag sein, das strenge Maßregeln ihre Nachtheile haben, man darf aber den Unversöhnlichen nicht zu viel nachsehen. Sie werden Folgendes thun: Sie werden einen Tag oder zwei Tage vor dem 26. Oct. eine Proclamation veröffentlichen und in Paris anbringen lassen, werden die Bevölkerung auffordern, sich jedweder Demonstration zu enthalten. Wird man aber diesem Rathe nicht Rechnung tragen, nun! dann wird gehandelt werden. Ich will nun einmal nicht, das die Ruhe gestört werde.“

Das Pariser „Journal officiel“ veröffentlicht folgende Note:

„Weiber haben sich ernste und bebauerliche Ereignisse in dem Departement de l'Ardonne zugetragen. Arbeiter von den Gruben der Orlean-Gesellschaft haben sich in Gröbe gesetzt und unter Anwendung gewaltthätiger Mittel ihre Kameraden von der Arbeit abgehalten. In Aubin zogen sie gestern in Masse nach dem Bureau der Direction, brangen in dasselbe ein, bemächtigten sich des Ober-Ingenieurs und schlepten denselben trotz der Anstrengungen der Gendarmerie nach den Gruben, um ihn dort zu ertränken. Schon war der Unterpräfekt im Schenkel verwundet und der Staatsanwalt-Stellvertreter arg verletzt und an seinen Kleidern beschädigt worden, als der Präfekt mit einer Truppenabtheilung eintraf und die Aufwärer, mehr als tausend Mann an der Zahl, erreichte. Nachdem er Angesichts der Menge hatte laßen lassen, gelang es ihm den Ober-Ingenieur, der sehr mißhandelt worden war und dem die Kleider in Fetzen herabhängen zu befreien. Des Nachts verkehrte eine Jenersbrunn, die man böswilliger Anstiftung zuschreibt, das große Magazin und die darin untergebrachten Waaren. Heute früh (8. October) artete die Arbeitseinstellung in eine wahre Meute aus; Soldaten wurden nach den Schmiedewerkstätten geschickt, um die Schmiede zu beschützen, deren Arbeit die Grubenleute unterbrechen wollten. Durch diesen Widerstand erregt, forderten die Aufwärer die Truppe auf, das Bajonnet in der Scheide Recht zu machen, widrigenfalls sie die Soldaten erschießen würden. Der Offizier ließ die Angreifenden mit der Hand zumück und befahl, das Bajonnet zu kreuzen. Auf diesen Befehl bewarfen sich die Grubenleute mit Eisenketten und waßen mit Steinen, wodurch mehrere Soldaten verwundet und ein Offizier getödtet wurde. Bei diesem Zusammenstoß machte die Truppe von ihrer Waffe Gebrauch; es soll zehn Tödtete und mehrere Verwundete gegeben haben. Maßregeln sind getroffen um die Fortdauer dieser Unruhen zu verhüten.

Pater Hyacinth ist nach den Vereinigten Staaten abgereist.

Ein Anlagent gegen Napoleon III.

Unter den wenigen radicalen Pariser Blättern, welche noch immer eine energische Demonstration für den 26. October beswarworten, ihrt sich besonders die „Reform“ hervor. Dieses Organ der Unversöhnlichen zitiert in einer seiner letzten Nummern die Resolution des französischen Senats vom 2. April 1814, durch welche Napoleon I. und seine Erben für des Tyrones verurtheilt erklärt wurden und beantragt für den 26. October folgende analoge Entschliessung.

Napoleon III. hat Steuern ohne gesetzliche Genehmigung eingeführt, namentlich auf den Tabak.

Napoleon III. hat seinen ohne Nothwendigkeit den gesetzgebenden Körper, noch ehe er sich constituirt hatte, aufgelöst, und zwar in einem Augenblicke, da Frankreich durch mehr als vier Millionen Stimmen erklärt, das es seine Regierungsart verändern will, da alle Geschäfte in Folge des Mangels an Verananten unterbrochen sind, da man sich durch einen heuchlerischen Trug das Ansehen gab, die Befugnisse des gesetzgebenden Körpers erweitern zu wollen.

Napoleon III. hat die Verfassung verletzt, namentlich den Artikel 46, welcher ihm die Pflicht auferlegt, das Land niemals länger als sechs Monate seiner Vertretung verbraucht zu lassen.

Napoleon III. hat beständig die Presse der Willkür seiner Polizei unterworfen: die Presse besteht noch heute für die Illustrationen, und die scheinbare Freiheit, deren sich die Blätter erfreuen, ist eine bloße Toleranz, vielleicht ein Fallstrick, da sie durch kein Gesetz verbürgt ist.

Napoleon III. hat sich geweigert, in Mexiko, namentlich in Soledad, auf Grund von Bedingungen zu unterhandeln, welche ihm das nationale Interesse anzunehmen gebot und die nicht nur die Ehre, sondern auch die Interessen Frankreichs unterlegt liegen.

Napoleon III. hat Mißbrauch mit allen Mitteln geübt, die ihm an Mannschaften und an Geld anvertraut wurden. Er hat Hunderttausende von Menschen und Millionen von Francs in Mexiko verschwendet, um die Rückzahlung einer Schuld von einigen Millionen zu erwirken, deren größter Theil unter der Hand von seinem vertrauten Minister und Herzogsfreunde Merry aufgestaut war.

den, eine Freundschaft, die als einziger Stern an dem sonst so tief dunkeln Himmel der vier Jahre glüht, die ich in jenem abscheulichen Neste, einem kleinen heillosen Landstädtchen, verzaubert mußte.

Wäre Gustav's Familie nicht gewesen, so hätte ich ganz isolirt dagestanden, hätte ich ihn nicht gehabt, ich hätte das Huncleleben keine vier Wochen ausgehalten. Mein Herr Stüber war wirklich ein ganz ungenießbares Exemplar von einem verredacten Tuchhändler und seine Gattin, eine alte französische Gouvernante, die er Gott weiß wo aufgefleht, der Satan selbst. Heizen! und Zankweibel war sie gegen mich in höchster Potenz, was sie ihrem Leben Gatten alles war, vermochte ich nicht zu ertragen, da mir das Familienleben dieses edlen Ehepaares gänzlich verpöthlich war; ich sah beide nur bei Tisch, wo sie an meinem Mienen herumzuflehen pflegten. Abends wurde das Geschäft um 8 Uhr geschlossen, ich mußte aber bis um 9 Uhr im Comptoir bleiben, weil da geheigt war, um 9 Uhr hatte ich hinauf zu gehen in mein Zimmer. Jeden Abend nach Schluß des Geschäftes erschien das Dienstmädchen mit meinem Abendessen und dieses bestand einen Tag wie den andern aus einem großen Zeller mit Kartoffelsuppe und einem kleinen Stückchen Brod. Dann setzte sich das Dienstmädchen mit ihrem Stricktrumpf zum Ofen oder auch mit einer Näharbeit direct zur Lampe und leistete mir Gesellschaft bis um 9 Uhr, wo sie auch zu Bette gehen mußte.

Das waren meine ersten Kümmernisse, das Dienstmädchen und die Kartoffelsuppe. Beide waren mir unentbehrlich. Die Kartoffelsuppe an und für sich, das Dienstmädchen als Geschäft, denn als Person existierte sie nicht für mich, da das Departement der Küche alle vier Wochen von einer anderen Dame versehen wurde, weil es Niemand länger als einen Monat bei dem alten Drachen ausbleiben konnte.

Einen officiellen Ausgang hatte ich nur alle 14 Tage am Sonntag Nachmittag um 6 Uhr, dann mußte ich aber auch schon um 9 Uhr doheim sein. Hausgeschäfte existierte nicht für mich. Natürlich mußte ich mir auf andere Weise zu helfen. Samstag 9 Uhr ging ich hinauf in mein Zimmer und einige Minuten später legte Gustav schon sein Brett herüber und ich war dann sofort bei ihm. Wollten wir fort, so konnten wir dies jederzeit thun, da er ein Hausgeschloß besaß. Es war aber bei ihm so angenehm, das wir zuhause zuhause blieben und unsere Cigarette dabei rauchten. Wenn mein Alter gewünscht hätte, das ich rauchte! Gustav war sehr musikalisch und seine Eltern hatten es möglich gemacht, das er seinen Flügel in sein Zimmer schaffen lassen durfte. Durch den Flügel allein schon hatte dieses einen ungeeigneten Anstrich und als wir es später noch durchsetzten, das auch ein altes Sopha aus seinem elterlichen Hause herbeigeschafft wurde, da waren wir ganz glücklich und zufrieden.

Um 11 Uhr war ich drüben bei ihm, 110 Uhr war der Thee oder Grogg fertig, dann legte sich jeder in seine Sopha, nahm einen Stuhl, um seine Beine darauf zu placiren, und zwischen uns auf dem Sopha lag das Schachbrett.

Da herrliche genüßliche Jugendzeit, wie schnell bist du dahin geschwunden!

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Frau Martha.

Novelle von C. A. Dempwoll.

Wie ich so einfach da saß in die Ecke meines Coups geedrückt — draußen war es längst Nacht geworden, und nur hin und wieder löste sich in unklaren Zügen ein Bergücken phantastisch und nebelhaft von der allgemeinen Dämmerung los — hatte ich Zeit genug an die schönen Tage der Jugend zurückzudenken, die ich mit ihm verlebte, zu dem ich jetzt fuhr, mit ihm dem einzigen, dem besten alten Jugendfreund.

Was war ich für ein kleiner Knirps, als ich von Haus weggeschickt ward zu fremden Leuten ein schwächlicher, nervöser Knabe, verhätschelt von der Mutter, verzogen von den Schwestern, und mußte in die Lehre hinaus, weit, weit weg von all' denen, die ich lieb hatte. Die ersten Tage gingen, da war mir Alles noch neu und er und sie — mein Lehrherr und seine Frau — waren leidlich freundlich mit mir; aber als der Reiz der Neuheit erst weg war, als ich das erste rauhe Wort von ihm gehört hatte, als sie mich bei Tisch scharf beobachtete, und dann in ihrem französisch-deutschen Dialect anfang: „Mon dieu, Auguste, Sie fresse ja wie eine Bauer, wo habe Sie die Maniere gelernt?“ — Da stieg's mir heiß vom Herzen herauf und ich machte, das ich vom Tisch kam und ging in den kleinen Garten hinter dem Hause, da hatte ich eine einsame Laube entdeckt, in der ich mich ausweinen konnte.

O, ich weiß noch ganz genau, wie's mir an dem Mittag zu Mäthe war, ich hatte das Heimweh und war so unglücklich, so elend, so unfähig verlassen, das ich mich für den leidvollsten Menschen auf Gottes Erdboden hielt.

Wie ich nun so auf der harten Bank lag und weinte und schluchzte, das es einen Stein erbarmen konnte, da fühlte ich mich auf einmal sehr unansan berührt, und als ich erschrocken in die Höhe saß, sah ich drüben überm Gartengraun einen großen jungen Menschen stehen, der vermittelst einer Behnenstange, die er noch in der Hand hielt, mir seine Gegenwart angekündigt hatte.

„So ein großer Bengel sollte sich doch schämen, so zu heulen,“ sagte er; „Was hat Sie denn so arg gekränkt, ist der alte Stüber etwa wild geworden, oder hat Ihnen das Essen von Winter Stübern nicht mehr geschmeckt?“

Ich stand zuerst stumm da und wischte mir die letzten Thränen beschämt aus den Augen, dann sagte ich dem Nachbar, der mir beim ersten Anblick gut gefiel, ganz einfach, ich sei vor vier Tagen erst angekommen, sei sehr weit von hier daheim, das erste Mal von Haus fort, da werde er es schon begreiflich finden, das ich Heimweh habe und mich ausweine, ihm sei's doch jedenfalls ebenso gegangen.

„Nein, mein Bester, ich kenne Gott sei Dank dies angenehme Geschick nicht, fintelmal es hier geboren und erzogen bin. Sie sind also der neue Escalot?“ fuhr er fort, „nun, ich war mit Jorem Vorgänger befreundet und er hat Sie, scheidend, mir empfohlen.“

„Er hat mich ja gar nicht gekannt,“ fiel ich ein.

„Thut nichts, er wußte, was Ihrer wartet, er hatte Mit-

leid mit dem Schicksal und deshalb empfahl er Sie mir. Na, ich denke, wir werden schon Freunde werden. Sie gefallen mir so weit ganz gut, aber das Heulen müßten Sie unterwegs lassen, denn Sie werden noch so viel Gelegenheit dazu haben, das Sie aus dem Gemüthel gar nicht herauskämen, und das ist mir unerträglich. Jetzt machen Sie, das Sie in den Laden kommen, sonst brummt der Alte, ich muß auch wieder ins Laboratorium zurück. Adieu, ich komme heut Abend zu Ihnen, lassen Sie ihr Fenster offen.“

Getröstet ging ich wieder in's Comptoir zurück und setzte mich wieder vor das Buch, das zu limitiren meine erste Aufgabe war.

Am Abend saß ich allein in meinem Kammerlein und meine Gedanken waren natürlich wieder in der Heimath, da klopfte es an mein Fenster. Zum Tod erschrocken sprang ich auf, denn mein Zimmer lag drei Stiegen hoch auf den Hof hinaus, wer konnte da klopfen?

Der Hof war so schmal und gegenüber erhob sich das Hinterhaus des Apothekers in derselben Höhe wie das unsere. Meinem Fenster gegenüber befand sich eins in der Apotheke, und an diesem Fenster stand mein Freund von heute Mittag mit seiner Behnenstange

„Gegen Sie das Brett ordentlich fest,“ rief er herüber und in demselben Moment schob sich ein starkes, breites Brett in mein Fenster. „In die Kerbe müssen Sie es legen, in die Kerbe rechts.“

„So, jetzt halten Sie mal einen Augenblick fest. Guten Abend!“

Er ging ich noch begriffen hatte, was er eigentlich wollte, war er schon drüben bei mir und sprang lachend in mein Zimmer. „Für heute habe ich noch Alles mitgebracht, was wir brauchen um einen gemütlichen Grogg zu brauen, das nächste Mal müssen Sie aber schon zu mir kommen.“ Dabei fing er an, Flaschen und Gläser auszupacken.

„Ach da hinüber, in meinem Leben nie! Ich bin jetzt noch außer mir über Ihre Seiltänzer!“ rief ich entsetzt.

„Sie werden's schon lernen“, tröstete er gemütlich und begann den Grogg zu bereiten. Darauf setzten wir uns behaglich nieder und ich mußte ihm von daheim erzählen.

Er gab mir dafür eine Masse Geschichten von meinem Vorgänger zum Besten, die zugleich auf das Stüberische Ehepaar so eigenthümliche Streichlichter waßen, das ich am liebsten gleich wieder fortgegangen wäre.

„O bewahre Gott, Sie müssen aushalten, mir geht's auch nicht viel besser. Lehrzeit ist nun einmal keine Rosenzeit, wer 'ne dicke Haut hat, kann viel vertragen und Sie sollen sehen, wir sind ganz fidel und amüsiren uns prächtig. Jetzt muß ich aber fort, sonst könnte unsere kleine Teufelsbrücke doch verathen werden, denn Schlag 11 Uhr geht mein Vater mit einer Katerne durch's ganze Haus und steht nach, ob's nicht irgendwo brennt. Auf Wiedersehen, morgen kommen Sie zu mir, sobald ich klopfel!“

Mit Zittern und Zagen sah ich ihn glücklich hinüber wandern und dachte dabei, das ich nie im Stande sein würde, dies Wagniß auszuführen.

O du mein Gott, wie oft habe ich später den Weg gemacht und in was für Stimmungen und mit wie viel Gläser Punsch im Magen und im Kopfe!

Ich hatte Gustav Müller vom ersten Augenblick an lieb gewonnen und wir waren bald durch die engste Freundschaft verbun-

em De-  
Graben  
rest und  
von der  
asse nach  
nachtlagen  
der An-  
dort zu  
vermendet  
in seinen  
Truppen-  
e Mann  
ge hatte  
hr mis-  
abhängen  
die man  
die da-  
artete die  
wurden  
zu be-  
n. Durch  
vres ent-  
falls die  
ingreifen-  
krogen.  
Eisenhan-  
verwun-  
ammenstöß  
den Torte  
geöffnet  
aten ab-

II.

elche noch  
er be-  
es Sagan  
die P-  
4, durch  
verfüg  
nde a-  
ngung ein-  
gefehle-  
elöst, nur  
als vier  
verordnen  
anen un-  
trag das  
es zwei-

ntlich den  
niemals  
fen.  
ir jener  
die M-  
latter er-  
ta sie  
entlich in  
welche  
nicht nur  
unverlegt  
gelieben,  
den. Er  
kames in  
den ein-  
Hand  
trug auf-

neist so  
nem at-  
raera

gang i-  
Hanes-  
ber war  
rocaten  
berante.  
auf und  
ihrem  
ein, da  
eichlossen  
Nieren  
a 8 Uhr  
bleben,  
in m. n  
dien des  
nd einen  
ffschappe  
Denst-  
mit einer  
Es um

lauchen  
e Kr-  
uschaft,  
ment  
beziehen  
in all n

ge am  
schon  
m. n.  
er feste  
er ihm.  
e ein-  
aß w r  
ar sehr  
dar er  
ch be-  
anz ich  
Sophia  
ren wir

par der  
phache,  
nd zw-  
du da-

**Napoleon III.** hat Vermundete ohne Pflege im Stich gelassen, namentlich bei Solferino, wo der Ambulanzdienst so schlecht organisiert war, daß viele Vermundete über vierundzwanzig Stunden auf dem Schlachtfelde und über achtundvierzig Stunden in den Hospitälern liegen blieben, ohne von den Ärzten besichtigt zu werden.

Napoleon III. hat verschiedene Maßregeln getroffen, welche den Ruin gewisser Städte, die sich um seine Zerstörungsgelassen zu befriedigen, über das Maß verschuldet haben, zur Folge haben werden. Er hat das flache Land entvölkert, indem er die Arbeiter durch eine künstliche Erhöhung der Löhne nach den Städten lockte.

In Erwägung, daß der offenbare Wunsch des französischen Volkes nach einer anderen Ordnung der Dinge verlangt, welche den allgemeinen Frieden wieder herstelle, und die Abschaffung der permanenten Armeen gestatte, welche über sechshundert Millionen jährlich verschlingen, während der öffentliche Unterricht, das wahre Budget des Volkes, nur 15 Millionen zu seiner Verfügung hat: in Erwägung, daß Napoleon III. seine eigene Verfassung verletzt hat:

Sind diejenigen, welche ihm den Eid geleistet haben, ihrer Treue untreu geworden und werden v. Forcade la Roquette, Magne, Le Breux, Rigault de Genouilly, Le Roux, Delangle (Duvierger?), Boreau, die verantwortlichen Minister Napoleons III. welche stets nur den Willen Napoleons III. thaten und thun durften, welche vor Napoleon III. allein verantwortlich und vor sechs Monaten von Napoleon III. ernannt worden waren, welcher seit 18 Jahren regiert... für alle von Napoleon III. begangenen Acten in Ansehung der Verfassung.

Es ist immerhin merkwürdig, daß dergleichen in Paris gedruckt werden darf, während man die auswärtigen Blätter wegen ihrer oft höchst unschuldigen und harmlosen Mittheilungen fortwährend confiscirt.

**Wien, 12. October.**

(Original-Bericht der „Neuen Zeitung“)

Die Reise Sr. Majestät beschäftigt hier die ganze officielle und nicht-offizielle Welt. Wer wird den König auf dieser Reise begleiten? Wer wird Ungarn und seine Interessen bei dieser Gelegenheit vertreten? Dieser Frage begegnet man jeden Augenblick, ohne daß irgend eine definitive Antwort darauf gegeben werden könnte. Einmal heißt es Graf Andrassy werde in Begleitung des Königs den Orient besuchen, dann wieder hört man den Handelsminister nennen, kurz, es scheint ein definitiver Beschluß noch nicht gefaßt zu sein, und doch wäre gerade in diesem speziellen Falle eine energische Vertretung Ungarns mehr als erwünscht. Aber noch auf einem anderen Gebiete als dem der Diplomatie finden wir Ungarn nicht vertreten, w. z. meinen das der journalistischen Berichterstatter. So viel bisher bekannt geworden, soll der Redacteur der „Neuen Zeitung“, Herr Ernst v. Teschenberg, Sr. Majestät auf der Orientreise begleiten. Warum müssen die Völker der Stefankrone die Berichte über die Reise Sr. Majestät durch die Blätter der „Wiener Zeitung“ lesen? Es will uns bedünken, daß es nur Recht und Billigkeit wäre, wenn irgend ein Publicist im Gefolge des Grafen Andrassy die Reise mitmachen und den Lesern Ungarns auch eigene Berichte vorlegen würde. — Es ist dies nur so unsere Meinung, aber wir halten sie für vollkommen berechtigt, und deshalb sprechen wir sie auch aus, ohne einen begründeten principiellen Widerspruch zu befürchten.

Die Vorbereitungen für den am 16. d. M. wieder zusammenzutretenden Reichstag sind sehr energischer Natur; die Opposition wird energig stark laufen und unterschiedenen Gebrauch von dem Samstag-Artikel des „Pester Lloyd“ machen. Die Herren der Opposition rechnen auf Erfolg.

**Wien, 12. October.**

(Original-Bericht der „Neuen Zeitung“)

An unserer Börse herrscht eine entsetzliche Schwüle. Der Selbstmord des Grafen Wratislaw wirkte wie ein Donnerstreich aus heiterm Himmel. Der Schwinkel ist kaum mehr weiter zu schleppen und wenn nicht der Myth fehlen würde, es dürfte noch eine Menge solcher Catastrophen folgen. Heute ist die Luft voll von Gerüchten. Mit einer großen Menge von Banken und so fügen jungen Unternehmungen geht es zu Ende. Die erste, welche wohl das Zeilige segnet, ist die „Wiener Bank“, von der man sagt, sie würde liquidiren, wenn nur etwas da wäre, womit eine Liquidation durchzuführen wäre. Es soll nun eine Generalversammlung einberufen werden, diese wird nach Entgegennahme der Bilanz bestimmen, was zu geschehen hat. Ein hiesiges Blatt erzählt zwar heute, es sei vom eingezahlten Capital noch kein Kreuzer ausgegeben und überdies noch eine Dividende von 7 fl. pr. Actie zur Verfügung. Wenn das doch wahr wäre! Leider ist das Alles eben nur auf dem Papier vorhanden.

**Ein Jubiläum.**

**Wien, 11. October.**

Gestern fand im hiesigen israelitischen Taubstummen-Institut die fünfundsiebzigjährige Feier des Bestehens der Anstalt statt, und da auch der Director des Instituts, nunmehriger kaiserlicher Rath Deutch, sein fünfundsiebzigjähriges Jubiläum feierte, so erhielt das Fest dadurch eine doppelte Bedeutung. Der Saal, in welchem die Feier abgehalten wurde, war mit Draperien, Wappen, Blumen und dem Bildnisse des Kaisers und mit jenen der beiden Gländer der Anstalt, Kollisch und M. K. Kanitz, geschmückt. Auf einem auf der Balustrade stehenden Tische waren die Ehrengeschenke, bestehend aus einem silbernen Pocal, gesendet von ehemaligen Schülern des Herrn Deutch, sowie aus einem von Taubstummen im Atelier des taubstummen Kunstverwerkes-Fabrikanten J. Kowatz gefertigten Pracht-Album, gesendet vom Vorstande der Anstalt, aufgestellt. Außer vielen Verwandten und Freunden des Herrn Deutch hatten sich im Saale Abgeordneter Kuranda, der Dichter Mosenthal, Statthalter-Beiler v. Weder, Ritter v. Königswarter, Edward Matzner u. s. w. eingefunden. Die Feier wurde mit einem Choral eröffnet, worauf der Vorstand, Herr Bildburgshausser den Jubilanten in längerer Rede im Namen des Instituts-Vorstande begrüßte. Indem Redner einen Rückblick auf die geschichtliche Entwicklung der vor 25 Jahren gegründeten Anstalt machte, hob er die Verdienste Deutch's hervor, dessen Name unaussprechlich in den Geschichtsbüchern dieses Hauses eingegraben sein werde, denn er habe aus der bescheidenen Anstalt das gemacht, was sie jetzt ist, so daß sie sogar von Amerika besichtigt wird, Redner beglückwünschte zum Schluß den Jubilanten. Es ergreift nun Mosenthal das Wort, um, wie er sagt, als Sendbote des Unterrichtsministeriums den Jubilar zu begrüßen und ihm das Diplom der dem Herrn Deutch von Sr. Majestät dem Kaiser verliehenen Auszeichnung — derselbe wurde bekanntlich zum kaiserlichen Rath ernannt — zu überreichen. Redner sagt zum Schluß, er schähe sich glücklich, Bürger eines Staates zu sein, wo das wahre Verdienst in jeder Sphäre, in jeder Confes-

sion aufgefunden und belohnt wird. Der Chor sang nun die Volkshymne, worauf der kaiserliche Rath Deutch in längerer Rede seinem Dank Ausdruck gab. Nachdem ein Lehrer der Anstalt im Namen seiner Collegen den Jubilanten beglückwünscht hatte, ergriff Herr Jaques Loew das Wort und legte in längerer Rede dar, wie er und viele seiner Leidensgefährten es nur dem Jubilanten verdanken, daß sie einem für die Gesellschaft unbrauchbaren Zustande entlassen und dem Gemeinwesen als nützliche Mitglieder zugeführt wurden. Es sprachen noch ein taubstummer Knabe und ein taubstummes Mädchen, welches letztere dem Jubilanten einen Blumenkranz überreichte, worauf die schöne und erhabene Feier mit einem von einem taubstummen Knaben für den Kaiser gesprochenem Gebete beendet wurde. Mithgetheil wird uns noch, daß, an geregt durch die schönen Reden der Feiern, Herr Königswarter sen. fünf, Königswarter jun. und Herr Max Schiff je einen Freiplatz für arme Zöglinge stifteten.

**Die Fiumaner Frage.**

„Szabadunk“ veröffentlicht nun auch den ungarischen Vorschlag zur Lösung der Fiumaner Frage. Das Altkennzeichen lautet folgendermaßen:

Nachdem die Deputirten der Stadt Fiume und nach ihnen die kroatische Landtagsdeputation ihre Anträge bezüglich der Lösung der Fiumaner Frage der Regimentsdeputation vorgelegt haben, erachtete die Deputation des ungarischen Reichstages, in der Absicht, einen Ausgleich zu Stande zu bringen, es für nothwendig, auch ihrerseits einen Antrag der Regimentsdeputation zu unterbreiten.

Die staatsrechtliche Frage völlig übergehend, besteht dieser Antrag in Folgendem:

1. Das ganze Gebiet, welches vor 1848 das Fiumaner Gubernium gebildet hat, wird hinsichtlich der Handels-, Marine-, Wechsel-, sowie aller jener Angelegenheiten, die nach dem 1868 mit Kroatien und Slavonien geschlossenen Ausgleich als gemeinsame Angelegenheiten anzusehen sind, auch weiterhin einen eigenen District bilden. Und dem gemeinsamen ungarischen Ministerium untergeordnet sein.

2. Für diesen District soll Sr. Majestät auf Vorschlag und unter Contrasignation des Ministers dem Gouverneur ernennen.

3. In diesem District sollen eigene, aus einer hinreichenden Anzahl Mitglieder bestehende Gerichte erster, zweiter und dritter Instanz errichtet werden, die in allen handels-, wechsel- und finanzrechtlichen Angelegenheiten zu entscheiden haben.

Ein Theil der Mitglieder dieser Gerichtshörden wäre mit Rücksicht auf Buccari, Porta Reo und Vinodol nach Vorschlag des kroatischen Banns, die Uebrigen mit Rücksicht auf Fiume nach Vorschlag des Fiumaner Gouverneurs von Sr. Majestät auf Unterbreitung des gemeinsamen Ministeriums ernannt werden. Die Ernennung hätte einer der gemeinsamen Minister zu contrasigniren.

4. Hinsichtlich der nicht gemeinsamen Angelegenheiten wird die Stadt Fiume sammt Bezirk in den autonomen Administrationsangelegenheiten dem Gouverneur, in legislativen Angelegenheiten dem gemeinsamen Reichstage untergeordnet sein.

Was die Justizpflege anbelangt, so entscheidet über jede privatechtliche, Civil-, Criminal- und Polizeisache auf ihrem Gebiete als erste Instanz die Stadt selber, und wird die zweite Instanz das beim Gubernium zu constituirende Gericht bilden. Das oberste Forum wird der ungarische oberste Gerichtshof sein.

5. Buccari, Porta Reo und Vinodol stehen in allen nicht gemeinsamen Angelegenheiten, das heißt hinsichtlich der autonomen Angelegenheiten nicht unter dem Fiumaner Gouverneur, sondern unter dem eigenen Obergespan, den die kroatische Regierung ernannt, und hängen also in administrativer und justizeller Beziehung von der kroatischen-slavonischen Regierung und dem slavonisch-kroatischen Reichstage ab. In allen daselbst vorkommenden privatechtlichen, Civil-, Criminal- und politischen Angelegenheiten wird also die richterliche Gewalt von den slavonisch-kroatischen Behörden und Gerichten geübt.

6. Die Stadt Fiume schickt zum gemeinsamen ungarischen Reichstage einen Abgeordneten, der nicht durch Insauction gebunden ist.

7. Das gemeinsame Ministerium wird für die Stadt Fiume und ihr Gebiet unter Mitwirkung der Stadt alle nothwendigen Statute und Gesetzentwürfe auszuarbeiten und dieselben der gemeinsamen Legislative vorlegen.

8. Eben auch das gemeinsame ungarische Ministerium wird unter der Mitwirkung der Belassenden diejenigen Gesetzentwürfe auszuarbeiten, die von den Handels- und Marineinteressen und von der Lage des Litorales abhängig werden. Diese Entwürfe werden ebenfalls dem gemeinsamen Reichstage vorgelegt werden.

9. Nachdem Fiume bis jetzt und auch schon vor 1848 sowohl in Handels- und Marine wie auch in privatechtlichen Angelegenheiten in vieler Beziehung von den ungarischen Gesetzen abweichende Gesetze und ein anderes Gerichtsverfahren befolgt hat; — damit nun nicht eine ganz vollständige Aenderung der Verhältnisse in der Rechtspflege und Nachtheile im Handel verursache; bitten wir die gekrönten kroatischen und Fiumaner Deputationen, sich darüber auszusprechen, welchen Zustand sie für die Stadt und das Gebiet Fiume bis dahin herstellen und behalten wollen, wo der gemeinsame Reichstag in Sachen des Seehandels und der Schifffahrt und unter Mitwirkung Fiume's in privatechtlichen Sachen die Gesetze und die Ordnung des Rechtsverfahrens geschaffen haben wird?

Dies sind die Principien und Hauptpunkte, die vor Allmähst gestellt werden müssen; denn nur dann erst können wir in Details eingehen und sie mit Erfolg discutiren, wenn wir über Obiges im Reinen sind.

Wien, 2. Juni 1869.  
Die Deputation des ungarischen Reichstages: Graf Anton Majláth, Präses. Franz Deak, Ferdinand Eber, Michael Horváth, Schriftführer.

**Neuestes**

**Wien, 12. October.** Die „Oesterreichische Correspondenz“ berichtet aus Dalmatien: Die russisch-slawischen Postposten auf, es kam jedoch zu keinem weiteren Zusammenreffen.

**Leinberg, 12. October.** Der Landtag nahm den Antrag an, worin das Abgeordnetenhaus auffordert, die Aufhebung des Concordats aus eigener Initiative zu veranlassen.

**Klagenfurt, 12. October.** Der Landtag nahm den Antrag des politischen Ausschusses auf Einführung direkter Reichsrathswahlen an, auch wurden die Anträge auf Verdoppelung der Abgeordnetenwahl, Abkürzung der Wahlperiode auf drei Jahre und die Zusammenlegung des Oberhauses durch Abgeordnete der Königreiche und Länder angenommen.

**Berlin, 12. October.** (Abgeordnetenhaus-Sitzung) Löwe beginnt mit einer Interpellation, bezüglich des Prämienanlehens, worüber sich eine längere Debatte entspannt. Der Finanzminister erklärte, der Credit Preussens leide nicht durch dieses Project. Die Debatte wurde geschlossen ohne daß ein Antrag eingebracht wurde.

**München, 12. October.** Der König und die Königin von Neapel traten heute ihre Rückreise nach Rom an.

**München, 12. October.** Die Regierung beschloß die Wahlkreise abzuändern.

**Paris, 12. October.** Einem Gerichte zufolge ist der Leichnam Jean Rind's im Walde bei Cerney aufgefunden worden. — Ein Bevollmächtigter der Compagnie d'Orleans bereist mit verschiedenen Insauctionen versetzt, die Bergwerke von Aubin.

**Paris, 12. October.** Die „Reform“ sagt: Eine Versammlung Delegirter der Wahlcomités beschloß die Deputirten des Seine-Departements aufzufordern, über die Haltung, welche sie für den 26. October einzunehmen gedenken sich sofort zu erklären.

**Paris, 12. October.** Die öffentliche Versammlung unter dem Vorsitze Kiffagary wurde wegen heftiger Rede aufgelöst, es entstand Widerstand halber ein Conflict und wurden mehrere Verhaftungen demzufolge vorgenommen. — Am 14. d. M. gehen alle Minister zum Kaiser nach Compiegne. Die Behauptung der „Liberte“, daß die Kammer früher einberufen wird, ist unrichtig.

**Paris, 12. October.** Gesteren fand im Belleisle abermals eine öffentliche Versammlung statt, man beschränkte Unruhen, doch wurde die Ruhe nicht gestört. Die Regierung hatte umfassende Vorkehrungsmaßregeln getroffen.

**Stockholm, 12. October.** Der Legationssecretär v. Due (bisher in Paris) wurde zum Gesandten in Berlin ernannt; an die Stelle Due's kommt Aldermann (bisher in London).

**Belgrad, 12. October.** General Stratimirovic ist von Stroussberg in Sachen der serbischen Bahnen h'erbereisend worden. Heute kommen die Vertreter der Süd- und Saatzbahn hier an, um sich um die Concession zu bewerben. Auch Baron N. Mikolich wird hier erwartet. Die Offerte werden morgen eingebracht werden.

**Constantinopel, 12. October.** Zum Empfang Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph werden großartige Vorbereitungen getroffen. Zwei Generale und zwei Obersten werden nach Rustschuk abgeordnet, um die Suite des Kaisers zu bilden.

**Notizen**

(Ereignungen.) Finanzrath Jos. Schwarz zum Präses, Rechts-accident-Professor Georg Jelis, Rechnungsrath Franz Scanzler und Finanz-Official Flor. Udozsky zum Mitglied der in Rustschuk errichteten Prüfungscommission aus der Staatsbuchhaltungskunde, Ant. Hermann Generals-Officialen 3. Cl.

Für den an der k. ungarischen Universität erachteten Ehrentitel der Rechtswissenschaften hat der Minister für Cultus und Unterricht einvernehmlich mit dem Landesobersteuerrath v. Wessely Professoren des Major Franz Witsch und den Hauptmann Andreas Korn ernannt. — Von der Debrecziner Finanzdirection sind Alex. Witsch und G. Dem. Jenkei zu Assistenten beim Kaiserlicher Steueramt ernannt worden.

(Anzeigen.) Sr. k. l. Apostolische Majestät haben mit a. b. Entschluß vom 2. d. M. dem k. l. General-Consulats-Referat und Geschäftsträger in St. Petersburg, Ritter Albin v. Betsera, das Ritterkreuz des Sr. Stefan-Oрдена a. g. f. f. zu verleihen erachtet.

(Namen der Ernennung.) Der Kaufmänniger Cinn. Anst. Streicher in „Ezöcs“ und der Augen- und Ohren-Heiler Cinn. Ferd. Rorkschied für sich und seine minorrennen Kinder in „Mátai“.

**Leipziger Anzeiger**

**Arad, 13. Oct.** Es dürfte die Geschichte eines Doppelmordes im Hause der Baronin Szbenecz in Monosor, dessen sich vor ungefähr 3 Jahren ein daselbst im Dienste gewesener Bediente Namens Juon Czerev, schuldig gemacht, und von dem wir seinerzeit berichtet, gewiß noch in der Erinnerung unserer Leser leben. Derselbe tödtete nämlich die Erzieherin mittelst Messerstichen und den Koch durch einen Pistolenschuß, worauf er flüchtig wurde. Es wurden damals sofort alle Anzeigen gemacht, um des Mörders habhaft zu werden, doch als man ihn einfangen wollte, wehrte er sich so verzweifelt, daß er einen von der Sicherheitsmannschaft erschoss, einen zweiten aber lebensgefährlich verwundete und hierauf neuerdings entkam. Endlich lesete die Gendarmerie des Mörders denselben schloß dem Temeser Comitatsgericht aus, das ihn auch zum Tod durch den Strang verurtheilte, welche Strafe aber im Gnadenwege in lebenslänglichen Kerker abgemindert wurde. Hier gelang es ihm nun die Kerkermauer zu durchbrechen und neuerdings zu entkommen, worauf er sich längere Zeit in der hiesigen Gegend herumtrieb bis ihn endlich Saufstagen den 2. dieses Monats der k. k. Sicherheitsmannschaft unserer Stadt, Herr Josef Witt, welcher ihn schon lange auf der Spur war, auf einer Tanya im jüdischen Hoster entdeckte und einfangen wollte. Es entspann sich ein heftiger Kampf zwischen dem Mörder und Herrn Witt, der von demselben zweimal zu Boden geworfen wurde, seinen Haug aber trotzdem nicht losließ, sondern so lange kämpfte, bis er ihn endlich überwunden und gebunden hatte. Erst später, als der Mörder bereits unschuldig gemacht war, kamen die Sicherheitswächter hinzu, worauf der Mörder unter sicherer Escorte an den für ihn bestimmten Ort abgeführt wurde und wäre nur zu wünschen, daß er nun in Interesse der öffentlichen Sicherheit besser bewacht werden möge, als dies früher der Fall war.

Die Ursache des gestrigen Ausbleibens der Wiener Abendpost von Montag ist nun aufgeklärt und entnehmen wir aus dem „B. A.“ die nachstehenden Mittheilungen: „Die gestrige Nacht — so schreibt nämlich das genannte Blatt — war eine Nacht der Unfälle und Verspätungen auf der Pest-Wiener Staatsbahn. Sowohl der Citrain, als der von Wien kommende gewöhnliche Personen-Nachzug sind mit 3 Stunden Verspätung hier eingetroffen, der erstere wegen einer Entgleisung auf der Waigen-Pester Strecke, welche — wie Reisende erzählen — durch einen schlecht gestellten Wechsel verursacht wurde; durch den Stoß wurden mehrere Wagonen zertrümmert, und erhielt durch das herabspringende Glas eine Frau eine leichte Verletzung; sonst kamen glücklicherweise keine Beschädigungen vor. Der Aufenthalt des Nachtrains fand bei Berdö statt. Wie es heißt, soll ein vorausgegangener Lastzug einen Esel überfahren haben, wobei der Zug entgleiste, und die Schienen eine Beschädigung erlitten, deren Reparatur abgewartet werden mußte. — Ueber den erstwähnten Unfall erhalten wir soeben folgende nähere Details: Gestern Abends ist der Wiener Sitzzug auf dem Stationsplatze Fuxta Böb, zwischen Waigen und Dunakösi, auf zwei mit Schotter gefüllte Materialwagons angefahren, weil der Schienenwechsel nicht richtig gestellt und gar nicht beleuchtet war. In Folge dessen fuhr die Maschine und Waggons des Schnellzuges aus den Schienen gesprungen und mehrere Passagiere erlitten leichte Verletzungen. Der Zug ist in der Nacht mit vierthalbhündiger Verspätung im hiesigen Bahnhofe eingetroffen und der Pest-Bazäiser Sitzzug fuhr erst um 12 Uhr Nachts von hier ab. Auf dem Sitzzuge befand sich der erste Doument der Herr. Generalconsulats-Referat in Constantinopel, Herr Ernst v. Mayr. Der heute Früh fällige Wiener Personenzug Nr. 5 ist erst um 10 Uhr hier angelangt. — Soeben kommt aus authentischer Quelle nach folgende Mittheilung zu: Der gestern von Wien kommende Sitzzug ist in der Station Göb in Folge verstellten Wechels auf das Nebengeleise eingelenkt, und an die dort stehenden leeren Wagen angefahren. Dank der Umsicht und Entschlossenheit des Zugpersonals wurde ein größerer Unfall abgewendet; leider aber dennoch eine nach der Malackei reisende Dame am Kopfe, durch eine Hautabschürfung verletzt. Zum Glück stellte sich diese Verwundung als unerschütterlich heraus und ist die Dame nicht nur außer Gefahr, sondern wird dieselbe bereits morgen ihre Weiterreise antreten. Weiters erhielten noch einige Passagiere ganz unbedeutende Contusionen. Endlich wurde ein Wagen beschädigt und erlitt der Sitzzug eine Verspätung von 3 Stunden 35 Minuten. Die weiteren Erhebungen sind im Zuge.“

